Empfindungen eines Christen am Grabe des Erlösers

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **1 (1788)**

Heft 12

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-819780

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 22ten März, 1788.

Nro. 12.

Empfindungen eines Christen am Grabe des Erlösers.

Die Himmel bedecken ihr Antliz; ängstliches Dunkel ruht über der Erde; die ganze Schöpfung trauert: denn er neigte sein Haupt und starb. — Wo bist du blutendes Opfer auf Golgatha? du dessen fallende Thräne die Sonne auslöschte, dessen letzter Seufzer die Vesten der Erde erschütterte. — Hier im Felsengewölbe des Todes liegt die heilige Leiche, die erst noch so blutig, so mishandelt, und erstarret am bebenden Kreutz hieng; in welch Feyerlicher Stille ruht sie da am großen Sabath! — Treue Hände huben den göttlichen Leichnam mit schonender Sorgsamkeit vom Kreuze herab. Ach! Sie trugen ihn hin in die von Engeln geweichte Höhle mit Empfindundgen, deren Reinheit und Einfalt, deren Wärme und Wehmuth keine Menschensprache ausmalt. Hier am Eingang des Grabes stunden itzt die Freunde Jesu, und staunten, — schwiegen — weinten — betheten — sahen sich

an, — sahen auf das erblaßte Antliz ihres Meisters, und weinten inniger, heißer, schmachtender noch. — Christen, auch wir stehen da am Grabe des Erlösers, aber wie kalt, wie trocken stehen wir da! einige küssen die Wunden des Gekreutzigten aus frommer Gewohnheit, andere aus stolzer Demuth, sehr Wenige aus inniger, lebendiger Andacht. Menschen kennt ihr den Werth dieser heiligen Leiche! seht, dieser schweigende Mund, dies geschloßne Aug redet ewiges Leben zu euch; aus dieser Todesbläße strahlt euch Liebe und Gnade entgegen. Hier liegt das Heiligste, das je auf Erden gewandelt, das Allerheiligste im Allerheiligsten. Hier schlummert es ruhig im Leichengewande, und einst — einst wird es unter Posaunen Schall Auferstehung gebiethen, — fallt hin in Staub, ihr Sterblichen, und bethet an! kennt ihr die Ehre, die euer Geschlecht verherrlichet, da der Weltschöpfer, als Erlöser auf Erden herabstieg, das gefallene Menschen-Geschlecht vom Tod und der Sünde zu retten, da er in Knechtsgestalt alle Drangsalen und Mühseligkeiten dieses Erdelebens über sich nahm, und den Kelch der Leiden bis auf die Hefen austrank, um die himmlischen Quellen des unsterblichen Lebens am Thron seines Vaters für uns zu eröfnen; O, so dankt ihm, nicht mit leeren Andachts Worten, nicht mit kaltem Lippengebeth, dankt ihm tief aus der Seele! und preiset ihn durch ein ihm ähnliches Leben.

Wer singen, bethen, stammeln kann,
Der stammle, sing' und bethe an!
Dank sey, wer dein Erbarmen kennt,
Und Preis, wer deinen Namen nennt!

O Göttlicher! Du sankst herab
Vom höchsten Himmel bis ins Grab;
Was kein Verstand des Menschen faßt,
Du, Reinster, trugst der Sünden Last!

Nicht Zorn, nicht tödtendes Gericht,
Nur Liebe sprach dein Angesicht;
Der Menschheit Wunden nur verband
Mit weiser Schonung deine Hand!

Rein war dein Leben, wie dein Herz,
Voll Liebe beyde, voll von Schmerz;
Du gabst in tausendfachem Sinn
Dein Leben für die Todten hin!

O mach Empfindung deiner Treu'
In unsern trägen Herzen neu!
Uns leuchte bey dem Abendmahl,
Von deiner Lieb ein' heller Strahl!

Mit tiefgebeugter Schaam erschein'
Ein Jeder! Fern von Stolz, und rein
Von Eitelkeit und Heucheley!
Von Rach' und Haß und Härte frey!

Voll Demuth, die zur Erde blickt,
Von seiner Fehler Last gedrückt;
Voll Muth, den nichts erschüttern kann,
Müß' unser Jeder Dir sich nah'n!

Gerührt, durchdrungen jeder — froh
Des Wonneglaubens: So, also
Hat Gott die Welt, und mich geliebt,
Daß Er mir alle Schuld vergiebt!

Gott! Welche Schulden! Welch ein Heer
Von Sünden lieget felsenschweer
Auf mir! Auf meinem Vaterland!
Auf jedem Alter, jedem Stand!

O Geist des neuen Lebens! Gieß'
Dich über uns — Mach uns gewiß
Der Wahrheit, die vom Himmel stammt,
Zur Tugend und zur Lieb' entflammt!

Erwecke neuen Ernst! Ach! Gieb
Den Trägen Lust und neuen Trieb!
Den Schwachen Kraft! Den Blöden Muth,
Und Stärke wider Fleisch und Blut!

Des Vaterlandes Vater sey
Der Pflicht, dem Recht, der Tugend treu!
Der Lehrer treibe nur Dein Werk!
Dein Reich nur sey sein Augenmerk!

Der Väter und der Mütter Schaar
Bring' jedes Kind Dir, Vater, dar!
Und was in unsern Gränzen ist,
Sey, werde, lebe nur als Christ!

Uns leite Christus Weisheit! Lust
An Wahrheit leb' in unsrer Brust!
O stärk' uns — Allmacht! Liebe gieb
Uns Glauben, Hoffnung, reine Lieb'!

Ach! Wem die Thrän' entfließt; Wer ringt
Nach Kraft und Gnade; Sich entschwingt
Der Sünde Macht, so gut er kann!
Der flehe nicht umsonst Dich an!